



Dominik Flammer, Foodscout und Autor publichistory.ch

Kulinarische Beute

Bis nach Rumänien haben sie es geschafft, die braunen Schwyzer Kühe, nach Norditalien sowieso und später auch in die USA. Dort wurden sie allerdings mit grösseren Rassen schnell eingekreuzt und so auf eine höhere Milchleistung getrimmt, bevor sie als Brown Swiss wieder zurück in die Schweiz kamen und als solche schon bald die Mehrheit unter den braunen Schweizer Kühen stellten.

Doch in den Jahrhunderten zuvor waren die braunen Schwyzer Kühe – oft auch als Einsiedler Kühe bezeichnet – nebst den gefleckten Simmentalern die im Alpenraum am weitesten verbreitete Milchviehrasse überhaupt. Vom eigent-

lichen Zuchtzentrum rund um das Kloster Einsiedeln aus entstanden seit dem Spätmittelalter vor allem im ost- und südostalpinen Raum unzählige Braunviehschläge, von der Allgäuer Kuh in Bayern und Baden-Württemberg über den Bregenzer und Montafoner Schlag in Vorarlberg bis zu der «Parda de Montaña» in Spanien, die ebenfalls auf Importe aus der Schweiz zurückzuführen ist.

Mönche als Kuhzüchter

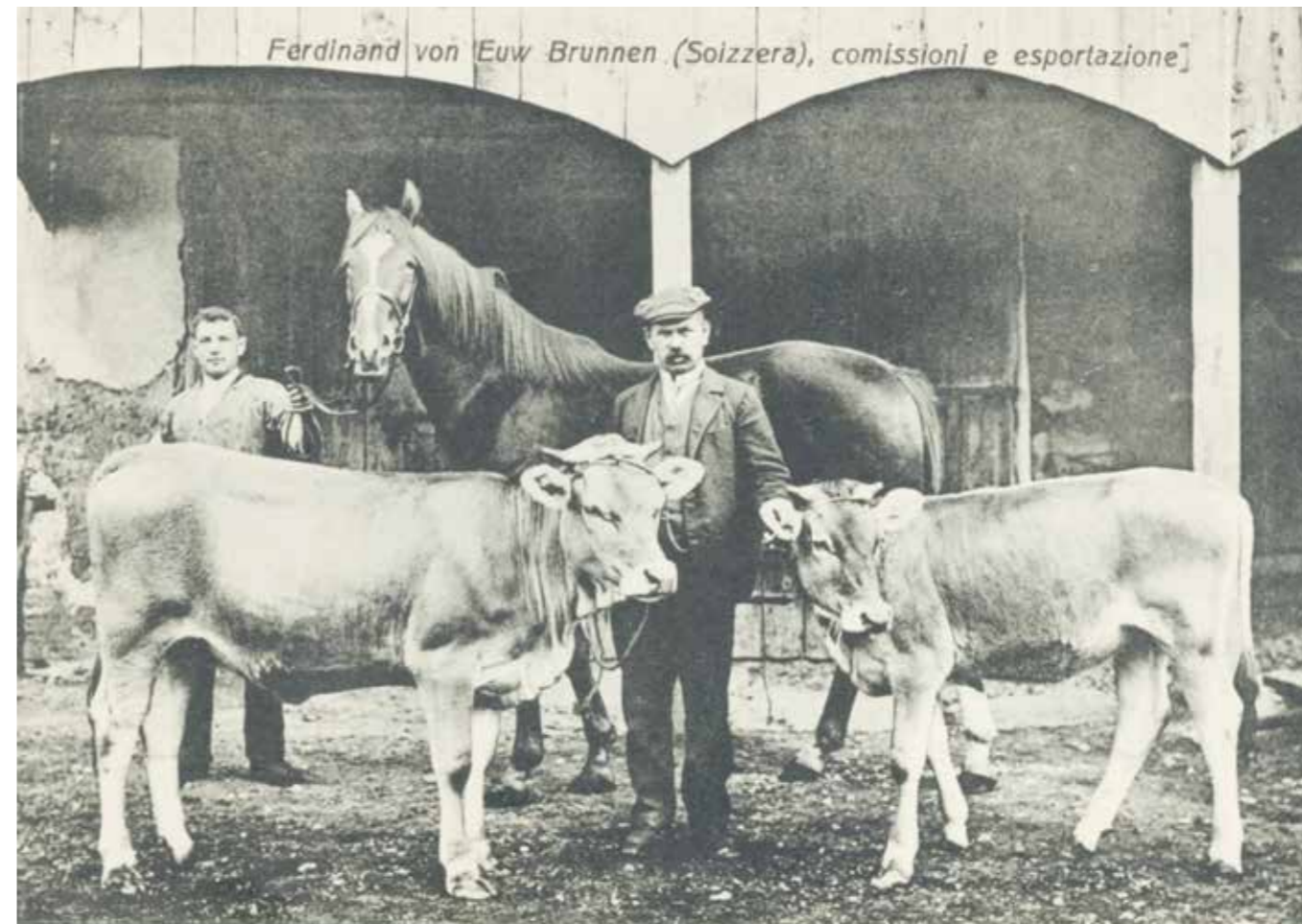
Über Jahrhunderte war jedoch vor allem Norditalien das wichtigste Exportgebiet für Braunvieh aus dem Kanton Schwyz

und natürlich auch aus dessen Nachbarkantonen, in denen die Braunviehschläge über sehr lange Zeit hinweg die dominierende Dreinutzungsrasse waren. Es wird vermutet, dass die Mönche des Klosters Einsiedeln diese kleine, alpfähige Kuhrasse aus dem urtümlichen Torfirind Mitteleuropas züchteten, um Tiere zu haben, die gute Milch geben, gutes Fleisch liefern und erst noch als kräftige Zugtiere taugen. Die Italiener hingegen waren in erster Linie an der guten Milch interessiert. Vor allem in der Lombardei, aber auch im Piemont gab es kaum Rinderzucht, da das flache Land primär dem Getreideanbau diene – für die Gewinnung von Weizen und ab dem

#4

La bruna per l'Italia

Der Export von heimischem Vieh war für die Schwyzer ein lohnendes Geschäft, verbunden allerdings mit grossem Aufwand.



Seine Kühe und Pferde waren auch in Norditalien begehrt: Schwyzer Viehhändler Ferdinand von Euw.

15. Jahrhundert auch für den stetig wachsenden Reisanbau sowie seit gut hundert Jahren für den Anbau von Futtermais.

Milch für die Grossstädte

Die Nachfrage nach Milch, Butter und Käse stieg insbesondere in Norditalien nach dem Mittelalter unglaublich stark an, da diese Region allen nordalpinen Gebieten in puncto Wirtschaftskraft und auch vom Bevölkerungswachstum um Jahrhunderte voraus war. Während Schweizer Städte in jener Zeit gerade mal einige Tausend Einwohner zählten, lag die Zahl der Einwohner in Mailand, Turin, Genua oder Venedig schon im 16. Jahrhundert bei 70 000 bis 120 000. Das waren Grossstädte ihrer Zeit, und sie

benötigten enorme Mengen an Lebensmitteln. Während die Bündner vor allem Fleisch in diese potente Wirtschaftsregion exportierten, lieferten manche Inner-schweizer Kantone fleissig Käse. Schwyzer, Zuger und Urner Händler trieben Jahr für Jahr jedoch auch Tausende von braunen Kühen nach Norditalien, um die dortige Milchversorgung zu garantieren. Die Nachfrage war sehr hoch. Die meisten dieser Tiere wurden nämlich vorwiegend in Ställen gehalten, da aufgrund der Getreidedominanz im Freien kaum Weideflächen blieben. Die Haltung in Anbindeställen und der fehlende Auslauf führten dazu, dass die Kühe maximal drei oder vier Jahre lang Milch lieferten, bevor sie geschlachtet und durch neue Tiere aus der Schweiz ersetzt werden mussten.

Beschwerlicher Weg in den Süden

Der Export von heimischem Vieh war für die Schwyzer ein lohnendes und erst noch stabiles Geschäft, verbunden allerdings mit grossem zeitlichem Aufwand. Bekannt ist, dass die Tiere in Brunnen, an den nördlichen Gestaden des Urner Sees, von den Hufschmieden beschlagen wurden, bevor sie auf sogenannte Nauen verladen und hinauf nach Flüelen verschifft wurden. Die Hufeisen benötigten die Tiere, um den beschwerlichen Weg über den Gotthard und hinunter durch das Tessin nach Italien einiger-massen schadlos zu überstehen. So auch die Tiere des Schwyzer Viehhändlers Ferdinand von Euw (im Bild), der natürlich auch das eine oder andere edle Einsiedler Pferd nach Italien verkaufte.

Anzeige

BOURBAKI
PANORAMA

Über Grenzen

Neugier Hoffnung Mut

bis 31.12.2022

Bourbaki Panorama
Europäisches Kulturdenkmal

Entdeckungsreise aufs Terrain der Grenze in aktuellen Kontexten:
Beindruckende Grenzgeschichten, vielfältige Grenzerfahrungen und persönliche Grenzerprobungen!

Löwenplatz 11 CH-6004 Luzern
www.bourbakipanorama.ch

Bild: Sammlung Josias Clavadetscher